

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) Paul Böber, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg, Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg, Druck von Frau Wetzke, Magdeburg, Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1507. Redaktion: Or. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. Prämienliste zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr 1 Mk. 25 Pfg., monatlich 80 Pfg., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk. 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pfg., bei den Buchhändlern 2 Mk. 25 Pfg. Einzelne Nummer 5 Pfg., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pfg. — Anfertigungsgebühr für die beiseitige Beilage 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Seite 376.

Nr. 28.

Magdeburg, Donnerstag den 2. Februar 1905.

16. Jahrgang.

## Blutbad in Warschau.

Hundertsechzig Menschen haben die Fenster des Zaren am Sonntag in Warschau getötet und verwundet. Von Sonntag zu Sonntag: das zweite Blutbad, der zweite Massenmord im Laufe einer Woche! Hundertsechzig Tote und Verwundete! Man merke wohl, das ist kein Gerücht, keine Nachricht überliefert, nach Sensationen hungriger Korrespondenten, das ist die Meldung des russischen amtlichen Telegraphenbureaus. Kühn und sachlich, als handelte es sich um einen Geschäftsrapport, wird die gräßliche Zahl hingewiesen. Der Zarismus, der noch vor einer Woche die Tausende der Petersburger Mekelei frech verleugnete und die Opfer des Straßenkampfes schon verbar, hat nun den Mut bekommen, sich zu seinen Taten zu bekennen. In Polen, wo er durch Furcht und Gewalt herrscht, hat er keinen Grund, um den Verlust seiner Volkstümlichkeit zu bangen. Hier will er Entsetzen verbreiten, in Mord und Schrecken die Zwingherrschaft wieder herstellen.

In Warschauer Straßen ist das Blut des polnischen Volkes geflossen. Zum wievielten Male? Jeder Platz und jede Straßenecke, jede Brücke, jede Kirche redet hier von Kampf und Kampftagen, von verzweifelter Abwehr und grausamem Triumph der Uebermacht, jeder Vesttuhl, jeder Pfasterstein ist hier vom Blute des Volkes getränkt. Wie Surorow, wie Waskiwitsch mordende und plündernde Scharen in diese Straßen einfielen, wie Bergs Kosaken und Heiser sie durchstreiften, so ringt nun wieder das Volk von Warschau mit seinen Unterdrückten und färbt mit seinem Blut den Boden der Vaterstadt. Polen ist wieder aufgestanden, aber es ist diesmal als arbeitende Polen. Nicht in den Salons der Weimoden und in den Refektorien der Klöster wurde die Verschwörung gesponnen, die den Aufruhr organisierte; dem Ruf der arbeitenden Brüder Petersburgs sind die polnischen Proletarier gefolgt. Statt aus der romantischen Heimlichkeit der Konspiration ist aus dem allgemeinen Streik die Revolution entsprungen.

So ist der polnische Freiheitskampf aus der schwärmerischen Hoffnungslosigkeit der vergangenen Tage in die kraftvolle Wirklichkeit der proletarischen Bewegung eingetreten. Kämpfer, Kampftrufe und Waffen sind andre geworden. Nicht der Kirche entströmen die vom Priester begeisterten Scharen, das gewaltige Heer der Revolution unserer Tage kommt aus den Fabriken und den Werkstätten der Stadt. Nicht unter Gebet und heiligem Zeichen sammelt der Aufruhr die Kräfte des Volkes, aber er greift mit dem starken Arm des Proletariats an das Verkehrsnetz der Bahnen und Straßenbahnen, löscht das Licht der Straßen ab und macht das Wasser in den Häusern verriegelt, schließt die Werkstätten und Läden, rüht mit Hunger und Mangel dem Gegner an den Leib.

Unverändert ist nur der Unterdrückter geblieben, der mit den Säbeln der Kosaken, mit Flinten und Geschützen hier waltet mit der entfesselten Wut des Eroberers im Feindesland. Doch — und wir schreiben es mit der Wiener Arbeiter-Zeitung voll Genugtuung nieder — hier hat er nicht wie am blutigen Sonntag in Petersburg sich gegenüber einer wehrlosen Menge gefunden. Die Warschauer Arbeiter setzen der Gewalt Gewalt entgegen. Wenn sie Wagen niederwerfen, einzelfahrende Offiziere anfallen, mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen auf die Salven der Soldaten antworten, wenn von einem Balkon herab ein Weib einen Soldaten niederschleudert und der Gendarm, der hierauf die Schützin tötet, von der Menge niedergewürfelt wird: es sind Szenen des Grauens, auf einem Boden, der das Grauen immer wieder erzeugen muß. Die Warschauer Arbeiter wissen, wissen sie sich von ihrem Gegner zu versehen haben, die Geschichte lehrt sie, daß der Kosak und Gendarm hier die letzte Rücksicht ablegt, die seine Brutalität in den russischen Städten noch festhält, daß die Grausamkeit hier Regierungsmaxim ist, wo es gilt, ein Volk fremden Stammes niederzuhalten: und er waffnet sich, um sein Leben so teuer als möglich zu verkaufen.

Wegen das die polnischen Adligen und das polnische liberale Bürgertum für Wahntuig erklären, und in den ihnen ergebenden Blättern die Arbeiter schmähchen, daß sie mit ihrem feuchtsüßigen Beginnen den Unterdrückten nur die Gelegenheit böten das Joch noch härter aufzulegen. Solche Sprache der Willkürlichkeit gegen Leute, die längst so weit abgewichen sind von der Sinnesart ihrer Väter, daß sie schmähchen und verhöhnchen, was jenen heilig war. Sie seien klüger geworden, hätten aus bitterer Erfahrung der Vergangenheit gelernt, so sagen die Söhne der einstigen Träger der polnischen Revolution. Schön. Aber wenn sie die Pietät nicht ab-

hält, den erfolglosen Heroismus der Vorfahren als törichte Politik spöttisch zurückzuweisen, dann mögen sie auch die Gründe nachrechnen, die in vergangenen Tagen jeder polnischen Revolution einen kläglichen Ausgang beschieden haben! War's nicht die Eitelkeit und Torheit ehrgeiziger Führer und unklarer Konspiratoren, die das polnische Volk immer zur unrichtigen Zeit auf den Kampfplatz rief, und war es nicht die rücksichtslose feudale Ausbeutung des Landvolkes durch den Adel, der 1863 die polnische Bauernschaft vom Ganzen des Volkes schied? Derart, daß zur Schmach des polnischen Namens der Bauer den Zaren treu blieb, weil er von ihm eher als von den Fürsten und Marquis der weißen Revolution die Befreiung von der Hörigkeit hoffen durfte? Auf den polnischen Adel fällt die Schande, daß die blutige Niederwerfung des 63er Aufstandes das Signal war für die polnische Bauernbefreiung — den Bauern als ein Gnadengeschenk des Zaren die bisherigen Pachthöfe zu freiem Eigentum verliehen wurden.

Jetzt ist jener Teil des Volkes aufgestanden, der mit seiner Befreiung allen Schichten des Volkes und zugleich der ganzen Nation die Freiheit bringt. Und nirgends sehen wir auch, daß eine feindliche Spaltung die einzelnen Kreise der großen Volksmasse trennte. Es sind die Arbeiter in Warschau und in Lodz aufgestanden, ihnen folgen die Kohlengräber an der schlesischen Grenze und in den Dörfern des flachen Landes gärt es gewaltig. Wird auch diesmal die Soldateska des Zaren sich stärker erweisen als die revolutionäre Kraft des Volkes, so kann es nur ein Sieg auf kurze Zeit sein; denn die Niederlage wird das Volk nicht zerreißen, sondern einen mit dem Band des gleichen Ideals. Fast möchte man aber glauben, daß die vorsichtigen Taktiker des polnischen Adels und Bürgertums die Freiheit, die sie aus der Hand des Prekariatums nehmen müßten, mehr fürchteten als die schmähliche, aber auch die Profite und Renten so sorgsam hütende und pflegende Unterdrückung, mit der die Gewalt des russischen Selbstherrschers über ihnen waltet. —

## In Lodz.

Ein aus Lodz vom 30. Januar datierter Privatbrief wird der Magdeburger „Volkstimme“ von einem Parteigenossen zur Verfügung gestellt. Wir entnehmen ihm die folgenden Angaben:

Am Sonnabend abend kam ich hier an und fand folgendes: Seit Sonnabend ruhen alle Fabriken und Werkstätten. Es ist kein Streik, sondern die Revolution ausgebrochen. Die Güterzüge, die Straßenbahnen verkehren schon drei Tage lang nicht. Am Freitag abend wollte man die Gasanstalt absperrten, es gelang aber nicht. Alle Geschäfte sind geschlossen und die Türen und Schaufenster mit Brettern vernagelt. Geschlachtet und gebaden wird schon seit Freitag nicht. Das Brot ist teuer, frisches überhaupt nicht zu bekommen. Wer sich vorher mit Lebensmitteln versorgt hat, der ist versorgt. Jetzt ist nichts zu bekommen.

Heute ist bis jetzt der schlimmste Tag. Die Kosaken reiten mit Sturm durch die Straßen und schlagen unter die Menge mit Knuten und Gewehren. Geschossen wurde noch nicht, aber auf den Straßen ist's gefährlich zu gehen. Wer unter die Menge kommt, wird geschlagen.

Mit Ausnahme des einen Hotels, in dem der Gouverneur und eine Menge Offiziere und Beamten wohnen und wo der ganze Hof voll Militär liegt, sind alle Hotels geschlossen.

Sonst sieht es infolge des russisch-japanischen Krieges auch sehr traurig aus. Viele Arbeitslose. Dazu ist alles teurer geworden, selbst die Regierung hat auf den Branntwein eine Preissteigerung gebracht. Gestern hat man 120 Mann an eine Kette geschlossen per Bahn fortgeschafft.

Mit diesen Angaben steht im Einklang, was in schleißische Medien über die russische Grenze dringt. Dort wird für wahrscheinlich gehalten, daß im ganzen russisch-polnischen Industriegebiet der Generalstreik zur Erringung der politischen Forderungen proklamiert wird und tatsächlich eintritt. Auch in den Landstädten und selbst in den Dörfern gärt es gewaltig.

Uebrigens ist es ein halbes Wunder, daß der Brief, den wir mit Fortlassung der privaten Stellen wiedergegeben haben, seinen Bestimmungsort erreicht hat. Seit längerer Zeit sind nämlich in den russischen Grenzpostämtern überall schwarze Kabinette eingerichtet worden, welche die nach Rußland gehenden und von Rußland kommenden Poststücke hakenweise öffnen, durchsuchen und vernichten. Entweder sind die Beamten der zarischen Post überarbeitet oder aber nicht so zuverlässig, wie die Gewaltigen in Petersburg annehmen, die die Errichtung der schwarzen Kabinette befohlen haben. —

## Der Klassenkampf im Ruhrrevier.

### Die Frauen im Kampfe.

Aus Dortmund schreibt uns unser Korrespondent: Seit einigen Tagen dringt nur selten die Sonne durch das Regengewitter. Auf den Straßen und Wegen ist es noch öder, noch kälter geworden! Selten, daß man ein paar Streulende erblickt, die vor den Türen stehen oder ein wenig auf- und abwandeln. Nur wenn die Stunde einer Versammlung herannahet, sieht man sie in Scharen zu den dazu bestimmten Lokalen ziehen. Hunderte, Tausende! Immer sind die Säle überfüllt. Trotzdem musterhafte Ruhe und Ordnung. Trotz des kolossalen Andrangs hat die Staatspolizei keine Arbeit. Unauffällig waltet die Arbeiterpolizei ihres Amtes, und so unmissig und erfolgreich, daß Befehle schon mehrfach offen ihre Anerkennung dafür ausprechen. Die Arbeiterpolizei ist das Werk sozialdemokratischer Organisationsarbeit! Eine bittere Ironie für die Ordnungshüter! Hätte man nach dem Willen der Scharfmacher Ordnung geschafft. Militär herangezogen, längst schon wäre es zu Straßwällen gekommen. Ein wäre gelassen. Nun ist überall musterhafte Ruhe — dank der verlässlichen modernen Arbeiterbewegung!

Nicht nur die Männer ziehen zu Tausenden in die Versammlungen. Versammlungen mit unter 1000 Personen rechnen schon fast gar nicht mehr mit. In großen Scharen strömen auch die Frauen zusammen. Ganz mit Recht! Die Frage des Kochtopfs und was damit zusammen hängt, spielt bei dieser Bewegung eine große Rolle. Die Männer schildern meist nur die Mißstände auf der Grube, sie klagen auch über niedrigen Lohn, aber das Elend, die Not, die Sorge, die manchem Bergmannsheim steter Gast sind, vermögen sie nicht, wie die Frauen, in ergreifenden Worten zu schildern!

Da strömen sie herbei, junge und alte Bergmannsfrauen, die Mütter zahlreicher Kinder und die Jungverheirateten. Man glaube nicht, daß sie nichts zu klagen haben! Da steht schon ein junges Weib auf der Rednertribüne! Was erzählt sie? Seit zwei Jahren ist sie verheiratet. Ihr Mann war früher ein kräftiger Bursche. Seine Kraft schien unerschöpflich zu sein. Er war auf dem Lande aufgewachsen und noch nicht lange in der Industrie tätig. Da packte ihn die Wurmerkrankheit! Schwere Krüsen mochte er durch — vergeblich, den Wurm wurde er nicht los, aber die Krüsen machten ihn halb blind. Vor zwei Jahren fast ein Kiese, jetzt schleicht er umher wie ein hilfloses Kind. . . So jammert das junge Weib!

Eine andre Rednerin tritt auf! Ihre Kinder verlangen nach Brot, aber der Schrank ist leer. Warum? Sie erzählt folgendes: Mein Mann war immer fleißig, wir schlügen uns durch, so gut es gehen mochte. Da kam die böse Wurmerkrankheit! Mein Mann war einer der ersten, die der Seuche zum Opfer fielen. Siebzehn Krüsen machte er durch, er wurde den Wurm nicht los. Die Krüsen hatten ihn auf den Hund gebracht, die Kräfte waren verbraucht, trotzdem sollte er sich nochmal einer Korrektionskur unterziehen. Er weigerte sich — ihn wurde gekündigt. . .

Nun bestiegt eine Schlesierin das Rednerpult. Angenommen hatten mit vielen. . . auch ihre Familie nach hier gebracht. Glänzende Versprechungen waren gemacht worden. . . hier war die Enttäuschung! Geht möchte man wieder in die Heimat zurück — aber der Weg ist verberbt. Die Männer sind von Wurm versenkt und werden in Schlesien nicht wieder angelegt.

Mit müden Schritten steigt eine ältere Frau auf das Podium. Mit stolzer Stimme, oft dem Weinen nahe, schildert sie des Hauses Elend. Sechs Kinder sind da und der Mann verdient im Monat 80—90 Mark. Manchmal mehr, der Mann Kartoffeln mit zur Grube — anstatt Brot! Kartoffeln seien auch noch Steuern vom Lohn abgehalten worden und da mußten auch die Kinder ohne Brot zur Schule!

Und immer neue Elendsbilder werden aufgestellt! Tausendfältig ist die Not, der Hunger. Aber man will nicht nur klagen! Mutig will man mitstreiten, damit es anders besser werde.

Eine Rednerin feuert an zur Standhaftigkeit! Hier dürfen wir klagen, der Öffentlichkeit zeigen, wie es bestellt ist im Bergmannsheim. Aber zu Hause solle niemand dem Mann das Herz schwer machen. Unter vier Augen müsse jede Frau ihren Mann aufmuntern, nicht mangelmütig zu werden; zu Hause müsse jede Frau ihren Abscheu vor den schmählichen Streikbrechern bekunden.

Die Elendschilderungen lösen tiefe Ergriffenheit aus; der Appell an die Standhaftigkeit läßt aber Energie und Kampfesfreudigkeit aufflammen. Mit lebhaftem Beifall finden Resolutionen Zustimmung, in denen die Männer aufgefordert werden, unter keinen Umständen im Kampfe zu verzagen, auszuweichen, bis der Sieg errungen ist!

Mutig und würdevoll verlaufen die Versammlungen! Sind sie geschlossen, dann eilen die Proletarierinnen dem Heime zu. Kleine Gruppen sieht man nach kurzer Zeit in lebhafter Unter-

haltung zusammenziehen. Wer als letzter auf die Straße tritt, steht fast keine mehr von den achttausend Versammlungsbefuch-

ten. So spielt sich bei äusserer Ruhe ein kostales Ringen ab, wo es in dieser Grösse die Arbeiterbewegung noch nicht erlebte. In der Geschichte der proletarischen Frauenbewegung aber wird das Verhalten der Bergmannsfrauen im

Verhandlungen abgebrochen.

Die Belegschaftskommission der Zeche „Herules“ be- teligte sich am Dienstag zunächst nach wieder an den Verhand- lungen vor der Regierungskommission. Da man jedoch dieselben

Bei den Verhandlungen vor dem Gewerdegerecht in Essen wurde der Knappschaftsälteste Wagner mit der gegen die Verwaltung von „Herules“ angestregten Klage abgewiesen.

Arbeitswillige gesucht.

Die „Union“-Gamm hat, wie bereits gemeldet, sämtlichen 2600 Arbeitern gekündigt. Der Direktor des Werkes forderte die Leute, soweit sie früher schon auf einem Bergwerk beschäftigt ge- wesen sind, auf sich als Arbeitswillige für die dem Werk nahe-

Streik auf Zeche „Rheinpfeifen“.

In einer von 2000 Belegschaftsmitgliedern besuchten Ver- sammlung wurde beschlossen, erneut in den Streik einzutreten. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 1. Februar 1905.

Teure Nahrung — schlechter Lohn.

Die bisherigen Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die seit Sonnabend fortgesetzt werden, ermöglichen es, über die Aussichten der deutschen Volkswirt- schaft unter den neuen Verträgen die folgende vorläufige

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Roggen, Weizen, Malzgerste, Hafer, Mehl, Malz, Hopfen, Schlachthäfen, Schlachttühe, Jungvieh, Schweine, Fleisch, Butter, Margarine.

Das sind fast ausschließlich wichtige Nahrungsmittel. deren Bedarf durch reiche Zufuhren aus dem Ausland ge- deckt werden muß. In Getreide, Mehl, Malz, Hopfen allein

Wir sind bereits nach den ersten offiziellen Veröffent- lichungen feststellen. Sie aber aus den neuen Verträgen keine

hat sich vor ... Nähmaschinenadeln. Der auf Voko- motiven und Dampfmaschinen hat sich um die Hälfte erhöht (320 Rubel statt 210 Rubel pro Pud), der

Das ist nur eine kleine Auslese aus dem russischen In- dustrie-Tarif, und dieser ist wieder nur ein kleiner Teil von den allgemeinen Zollschranken, die der deutschen Export-In-

Soll nun der Raub, den die Junkerfippe an dem ar- beitenden Volke zu vollziehen im Begriffe ist, in irgend einer

Die ländliche Arbeiterfchaft zum Kampf um eine Verbesserung ihrer Lebenslage an- zureissen und in diesem Kampf mit allen

In demselben Maße, wie sich in der neuen Ära die Klassengegensätze verschärfen, muß sich auch die Solidarität des Proletariats verstärken.

Der agrarische Wuchertarif.

Ueber die Verträge gegen Handel und Industrie liegen angefaßt der großen Bekanntheit nur verhältnismäßig

Die agrarische Verträge sind, mag mit der folgen- den Zusammenfassung der bisherigen und der

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Roggen, Weizen und Gerste, Malzgerste, Andre Getreide, Hafer, Malz und Datt, Malz und Gerste, Hopfen, Roggen, Weizen, Andre Getreide.

Die Liste kann beliebig verlängert werden. So sich irgendwie Gelegenheit fand, die Agrarier zu bereichern und

Die Liste kann beliebig verlängert werden. So sich irgendwie Gelegenheit fand, die Agrarier zu bereichern und

Berlin, 1. Febr. 1905. Nahe Arbeit hat der hohe Bundesrat gemacht. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mel-

Leipzig, 31. Januar. In einer heute abend hier- selbst im Zentral-Theater von über 2000 Personen besuchten

Frankreich.

Ruise Michels Memoiren, betitelt „Erinnerungen und Wen- teuer meines Lebens“, werden in der „Revue Populaire“ veröffent-

Italien.

Flammende Sympathie-Rundgebungen für das russische Volk werden in ganz Italien veranstaltet. In Rom

Soziales.

Kr. Ein Beitrag zur Leutenot. Daß in München die Arbeitslosen durch die Stadt unterstützt werden, paßt

## Eispalast.\*)

Von Ferdinand Freiligrath.

Ihr alle, mein' ich, habt gehört von jenem felt'nen Eispalast  
Auf der gefrorenen Memailut aufstarb der gefrorene Glanz!  
Dem Willen einer Kaiserin, der Laune dienend einer  
Frau.

Scholl' über Scholle stand er da, gediegen Eis der ganze Bau!  
Um seine blanken Fensterreih'n, um seine Giebel pfliff es kalt:  
Doch innen hat ihn Frühlingssweh'n und hat ihn Blumenhauch  
durchwält!

Überall, wohin man schritt, flufft und Girandolenglanz,  
Und durch der Säle bunte Flucht bewegte wirbelnd sich der Tanz!  
Also, bis in den März hinein, war seine Herrlichkeit zu schau'n;  
Doch — auch in Rußland kommt der Lenz, und auch  
der Niewa Blöde tau'n!

Gut, wie beim ersten Sturm aus Süd der ganze schimmernde Koloss  
Hohl in sich selbst zusammen sank, und hauptsächlich in  
die Fluten schloß!

Die Fluten aber jauchzten auf! Ja, die der Frost in Bande schlug,  
Die geitern eine Hofburg noch und eines Hofes Unfinn trug,  
Die es noch geitern schweigend litt, daß man ihr aufhub Pomp  
und Staat.

Daß eine lupp'ge Kaiserin hoffärtig sie mit Füßen trat: —  
Dieselbe Niewa jauchzt' empor! Abwärts mit brausendem  
Erguß.

Abwärts durch Schneee und Schollenwerk schob sich und drängte  
sich der Fluß!

Die letzten Spuren seiner Schmach malmt' er und knirscht' er  
kurz und klein —  
Und strömte groß und ruhig dann ins ewig freie Meer hinein!

Die ihr der Völker heil'ge Flut abdämmtet von der  
Freiheit Meer: —  
Ausmündend bald, der Niewa gleich, braust sie und jubelt sie einher!  
Den Winterfrost der Tyrannie stolz vom Genick schüt-  
telt sie.

Und schlingt hinab, den lang sie trug, den Eispalast der  
Despotie!  
Noch schwelgt ihr in dem Wlügen, und tut in eurem Dünkel,  
traun!  
Als käme nun und nie der Lenz, als würd' es nun und nim-  
mer tau'n!

Doch mächtig steigt die Sonne schon, und weich erhebt sich schon  
ein Weh'n;  
Die Decke tropft, der Boden schwimmt — O, schlüpfrig und ge-  
fährlich Geh'n!

Ihr aber wollt verschlungen sein! Dastet ihr und kapituliert  
Lang erst mit jeder Scholle nach, ob sie — von neuem nicht gefrieren!  
Umsonst, ihr Herrn! Kein Galten mehr! Ihr sprecht  
den Lenz zum Winter nicht,  
Und hat das Eis einmal gekracht, so glaubt mir! daß es bald auch  
bricht!

\*) Das Motiv zu diesem Gedichte hat Freiligrath einer poli-  
tischen Fabel des Engländers Thomas Moore entnommen.  
Der Vorgang, an den angeknüpft wird, beruhte darauf, daß eine  
der russischen Selbstherrschinnen, von der in den Versen zwei-  
mal die Rede ist — wir vermuten die Kaiserin Elisabeth (1741 bis  
1782) — den Befehl erteilte, auf der gefrorenen Niewa ein prächt-  
volles Schloss aus Eis zu errichten und daß der Bau  
der milden Witterung, die unvermutet rasch einbrach, zum  
Opfer fiel.

Dann aber heißt es wiederum: — Abwärts mit brausendem Erguß,  
Abwärts durch Schneee und Schollenwerk drängt sich und macht sich  
Bahn der Fluß!  
Die letzten Spuren seiner Schmach malmt' er und knirscht' er kurz  
und klein —  
Und flutet groß und ruhig dann ins ewig freie  
Meer hinein!

## Die russische Revolution.

Der „Aska“ wird aus Petersburg über die Vorge-  
schichte der Bewegung gemeldet:

Am Sonntag den 15. Januar fand eine Versammlung  
der von Gapon geführten „Russischen Gesell-  
schaft“ im Arbeiterviertel Narwskaja Saitama statt. In  
den Debatten wird von den Anhängern Gapons darauf hin-  
gewiesen, daß an den Unruhen die Fabrikverwaltung, und  
nur sie, schuld sei. Schelgurow versucht das Thema der Dis-  
kussion zu erweitern und weist darauf hin, daß an den Un-  
ruhen nicht die Fabrikverwaltung an sich, sondern die Kapi-  
talisten und so fort schuld seien. Doch der Vorsitzende führt  
wieder alles auf die Fabrikverwaltung zurück. Während-  
dessen wurden Proklamationen des Zentralkomitees verteilt.  
Einzelne lesen sie, andre gerreißen sie in Stücke. Da beginnt  
ein sozialdemokratischer Arbeiter zu sprechen.  
Er weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie schon lange  
die Rechte der Arbeiter verteidigt und daß sie schon seit langer  
Zeit eine Reihe von Forderungen aufgestellt habe, die für die  
Arbeiter notwendig seien und daß man sich an sie wenden  
müsse, um für die Arbeiter Wirkames zu leisten. Darauf  
erklärt er, daß er die Forderungen für ungenügend halte.  
Er weist auf die Notwendigkeit politischer For-  
derungen hin und fordert die Arbeiter auf, in die Reihen  
der Sozialdemokraten einzutreten. Man antwortete ihm, daß  
solche Forderungen hier nicht am Platze wären, daß  
es viel zu weit gehe, daß es dazu zu früh wäre.

Am 16. Januar war wieder eine Versammlung der  
„Russischen Gesellschaft“. Der erste Redner, ein Sozial-  
demokrat, begann mit einer Erörterung der ökonomischen  
Forderungen, zum Beispiel forderte er den achtstündi-  
gen Arbeitstag. Diese und andre ökonomische Forde-  
rungen des Redners wurden von der Versammlung ange-  
nommen. Darauf ging er zu den politischen Forde-  
rungen über und stellte deren eine ganze Reihe auf.  
Man hörte ihm aufmerksam zu und unterbrach ihn oft mit  
Zustimmungsrufen. Am Abend des 16. Januar wurden die  
Forderungen schon von der russischen Versammlung aufge-  
stellt. Vom Abend des 15. Januar bis zum Abend des 16.  
war die Versammlung also genötigt, einen großen Schritt  
vorrwärts zu tun.

Am 19. Januar. Die Versammlungen der „Russischen  
Gesellschaft“ finden täglich statt. Ueberall, wo es möglich  
ist, treten die Sozialdemokraten auf. Gestern, am  
Mittwoch, kam eine Versammlung der Fabrikarbeiter im Ar-  
beiterviertel (Narwskaja Saitama) zustande. In dieser Ver-  
sammlung sprach ein sozialdemokratischer Ar-

beiter sehr überzeugend und einleuchtend. Man hörte ihm  
aufmerksam zu und unterbrach ihn oft mit Beifallsäußerun-  
gen. Er beleuchtete das sozialdemokratische Programm und  
stellte die Forderung einer sofortigen Berufung einer konsti-  
tuierenden Nationalversammlung auf Grund  
eines allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahl-  
rechts. Nach seiner Rede wünschte die Versammlung einen  
Sozialdemokraten zum Vorsitzenden, der von der ganzen Ver-  
sammlung gewählt werden würde. Die Versammlung war  
großartig: der ganze Saal mit allen Nebenräumlichkeiten  
war dicht gefüllt. Es sprachen noch einige sozial-  
demokratische Arbeiter. Die Versammlungen fin-  
den zweimal täglich statt.

Der Priester Gapon unterhandelt jetzt sehr eifrig  
mit den Liberalen. Ihm haben sie auch Geld übergeben  
zur Unterstützung des Streiks. Der Priester Gapon (28  
Jahre alt) erklärte den Liberalen, daß er jetzt „ein politi-  
scher Revolutionär“ geworden sei und jetzt seine  
Körner aufzudecken gesonnen sei, daß die nicht radikalen Par-  
teien von den unwissenden Massen nicht verstanden würden.  
Am 19. Januar sprach Gapon in der ersten Sektion der  
„Russischen Gesellschaft“ hinter dem Narwa-Tor (dort be-  
findet sich die Putilowsche Fabrik). Hier stellte er die For-  
derung einer konstituierenden Nationalversammlung auf  
Grund des allgemeinen, gleichen, direkten  
und geheimen Wahlrechts auf. Die Versammlung  
nahm diese Forderung an. Es wurde der allgemeine Aus-  
stand beschlossen. Man entschied sich, am Sonntag mit  
Weib und Kind zum Winterpalast zu ziehen,  
um die konstituierende Nationalversammlung und die Be-  
freiung aller Kämpfer für die politische Freiheit zu fordern  
und auf diesen Forderungen zu beharren bis zum Neujahr.  
Wir wollen die Verhafteten befreien, wir wollen niemand  
Unrecht leiden lassen.“

Und so setzte Gapon für Sonntag die Revolution an.  
„Gapon ist ein Demagog, der vor keinem Mittel zurück-  
schreckt.“ sagen von ihm die Liberalen, „aber hinter  
ihm steht die Masse und es tut not, daß die Masse  
jetzt vor den Winterpalast zieht“ . . . . .

Der Priester Gapon führt die Sache auf jeden Fall  
glänzend. Was die Tätigkeit unserer Gruppe zu dieser Zeit  
anlangt, so beschränkt sie sich auf den Versuch, in die Ent-  
wicklung der Ereignisse hineinzutragen, was mög-  
lich ist. Es besteht ein Streikkomitee, eine Gruppe wurde  
aus den intelligenteren Arbeitern ausgesondert, die in den  
Versammlungen auftreten, denen man den Inhalt der Reden  
ausgearbeitet hat. In jedem Raion wurden Raion-Streik-  
komitees gebildet, für jeden Raion Gruppen von Agitatoren  
ausgewählt und mit ihnen der Agitationsstoff für diese Tage  
durchgenommen. Schon am Dienstag hat das Streikkomitee  
beschlossen, in Aufrufen zu dem allgemeinen Ausstand auf-  
zufordern, und zugleich mit den ökonomischen Forderungen  
sind auch aufgestellt worden die Berufung der konstituieren-  
den Nationalversammlung auf Grund des allgemeinen,  
gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts und die Forderung

## Genulleton.

### Die Leiden des Pfarrers Mathesius.

Von Holde Kurz.

(3. Fortsetzung.)

Am der Eck der Dorf- . . . trieb sich ein Rudel Kinder  
umher und lachte. Als er näher kam, verstummte das Ge-  
lächter und die Mägen flogen in die Höhe. Der Pfarrer  
ging weiter, den nagenden Wurm im Herzen. Er zweifelte  
keinen Augenblick, daß die Kinder über ihn gelacht hatten.  
Und mit einem Male fiel ihm auch jene Stelle aus dem  
Brief seines Defans wieder ein: „Ich begreife nicht, was  
der Herr Kollege hierbei zu bedauern findet.“ Die Worte  
waren nicht unterförmlich gewesen, aber der Pfarrer unter-  
trieb sie sich jetzt in Gedanken. Augenscheinlich hatte schon  
damals sein Vorgesetzter gedacht, was jetzt die ganze Gemeinde  
dachte.

Er konnte zur großen Bestürzung der Pfarrerin bei der  
Abendmahlzeit keinen Bissen hinunt'bringen und schlief die  
Nacht nur wenig; sie hörte ihn oft seuzen und sich im Bett  
hin und her werfen.

Gegen Morgen entschlämmerte Mathesius und wandelte  
in friedlichen Grüden ohne Schuld und Reue. Da weckte  
ihn ein Chor lauter Stimmen von der Straße herüber. Es  
waren die Chorfinder, die drüben in der Schule einen  
Büßpsalm sangen. Deutlich vernahm der Pfarrer die  
Worte:

Jesus nimmt die Sünder an!  
Sagt doch dieses Trostwort allen,  
Welche von der rechten Bahn  
Auf verkehrten Wegen wallen. —

Mit Gewalt fiel der Mühlstein auf seine kaum befreite  
Seele zurück. Also auch der Schulmeister hatte diesen Choral  
eigens ausgewählt, um seinen Pfarrer durch die Stimme  
der Unmündigen zur Umkehr und Buße zu ermahnen. Die  
Einkindung, daß auch der Schulmeister ihn überwache, wirkte  
vollends ganz zerrüttend auf sein Gemüt.

Von da an fand der Pfarrer keinen Saft noch Frieden  
mehr. Alles was geschah, bestärkte ihn in seinem Bahn,  
überall hörte er Anspielungen, jedes zufällige Was hielt er  
auf sich gemünzt. Wo er sich zeigte, glaubte er, die Leute

flücherten hinter seinem Rücken: das ist der Pfarrer, der  
es mit der Wittra: hält. Unablässig grübelte er über seine  
bermeintliche Schuld und die Gedanken der Menschen über  
ihn. Allmählich verwirrte sich dabei sein Geist und zuweilen  
sah er es ihm jetzt, als habe er an jenem Juli-Abend im  
Wittentaler Wäldchen bei der Steinbank die Witwe Manz  
geflücht.

Erschreckende Anzeichen stellten sich ein. Wenn er auf  
der Kanzel stand und wie früher gegen die Sünden der Welt-  
finder donnerte, brach ihm plötzlich an seinem ganzen Leibe  
der Schweiß aus, und er begann zu zittern. Er neigte zwar  
überhaupt zur Schweißbildung, aber daran dachte er nicht  
mehr. Schwitzen auf der Kanzel! War das nicht ein ficht-  
bares Zeichen, daß er unwürdig da oben stand? Er konnte  
nicht einmal sein Taschentuch ziehen und sich die Stirn  
trocknen, denn — was hätten seine Zuhörer von einem  
Pfarrer denken müssen, der auf der Kanzel schwitzte? Gätten  
sie nicht sagen müssen: es ist das böse Gewissen, das ihm  
den Schweiß austreibt, wenn er gegen die Sünden anderer  
eifert?

Denn er eiferte jetzt stärker als zuvor, weil er fürchtete,  
daß jede Lauheit ihm als das Bewußtsein eigener Schuld  
gedeutet würde. Ab und zu kamen ihm freilich doch noch  
Zweifel an der Wirklichkeit dieser Schuld, aber eine immer  
wieder aufsteigende innere Angst übertäubte alles.

Als er einem seiner Pfarrkinder die Grabrede hielt und  
beim „Loberslauf“ eines kleinen Fleckens erwähnte, blies  
ihm von hinten etwas kalt in den Nacken, daß er fürchtete,  
kopfüber in die offene Grube zu fallen. Er trat einen Schritt  
zurück und redete weiter. Aber nun war es ihm, als ob  
alle Veranlassungen sich grenzenlos über dieses Zurücktreten  
verwundern und sich fragen müßten: „Was kommt nur  
unserm Pfarrer an? Sieht ihm denn der Böse im Nacken?“

Von da an konnte er nie mehr an den Rand eines Grabes  
vortreten, sondern hielt sich, wenn er die Leiche einsegnete,  
immer zwei Schritt entfernt, und der Küster mußte hart  
neben ihm stehen, damit er sich im Notfall halten konnte.

Den besorgten Fragen der Pfarrerin wich er aus, und  
vor ihren forschenden Augen senkte er die wenigen schen und  
schuldbehaftet. Und immerwährend verfolgte ihn die Witwe  
Manz, aber nicht mehr in ihrer verlockenden Ewasgestalt mit  
den erdbeerrotten Lippen, sondern wie das Schreckbild der

begangenen Sünde, aschgrau und ängstigend. Stand er auf  
der Kanzel und predigte vom Scherlein der Witwe, so ver-  
wickelte er sich, als wollte er sagen „der Witwe Manz“, er  
sagte es zwar nicht, denn er brach noch rechtzeitig ab, nun  
aber machte ihn das jähe Steckenbleiben bestürzt, es schien  
ihm, als müßte die ganze Gemeinde in Gedanken den aus-  
gebliebenen Namen hinzusetzen, und später geriet er sogar in  
Zweifel, ob er ihm nicht etwa dennoch entfahren sei.

In jener Gewissensangst beschloß Mathesius, sich vor  
seiner Gemahlin zu demütigen und gemeinsam mit ihr sein  
Inneres zu durchsuchen. Er breitete sein ganzes Leben  
vor ihr aus wie vor einem Beichtvater. Sein Wandel über  
ihm sündig und besleckt von Anfang an. Er ging bis auf  
die Tage ihrer ersten Bekanntschaft zurück. Ihre heimlichen  
Zusammenkünfte hinter dem Rücken der Eltern und die Ver-  
lockung ohne väterliche Einwilligung beunruhigten nachträglich  
sein Gewissen.

Die Pfarrerin, eine leidlich intelligente, aber nicht mit  
feinen seelischen Tastorganen begabte Frau war natürlich  
von diesen Selbstvorwürfen, die sie mit angingen, wenig  
erbaut, und da er im Eifer der Demu: auch sie in seine  
Zerknirschung Lerezuziehen suchte, bezogerte ihr Tugend-  
stolz auf. Um sich selbst zu rechtfertigen, bewies sie ihm  
haarsträubend, wie sehr von Anfang an in ihm die Wurzel  
alles Bösen gewesen, und schwärzte nach seine Sünden, statt  
sie ihm anszureden. Er ließ das alles willig über sich er-  
gehen und gab zu, daß sein Herz im argen liege, aber er  
bestand darauf, daß auch sie sich an die Brust schlage, und  
entsündere damit unerwartet einen Ehestandshader.

„Was, ich?“ rief empört die Pfarrerin. „Soll ich  
schuld sein, wenn Du Deine Augen nicht zu Hause hältst  
und Dir andre Frauen besser gefallen als Deine eigne?  
Das fehlte noch, daß jetzt ich als Sündenbock herhalten  
sollte! Mein Herz ist rein, ich lasse meine Augen nicht  
auf unredlichen Wegen wandeln.“

„Das merk' ich, Ernestine,“ sagte der Pfarrer zerknirsch  
dagegen. „Aber eben, daß Du so sicher im Wandel bist  
und es auch weißt, das hat dazu beigetragen, den meinigen  
zu betren. Durch Deine Nichtfertigkeit und Herzengüte  
hast Du mich veranlaßt, daß freundliche, anmutende Wesen  
ander Frauen mit mehr Wohlgefallen anzusehen, als ich  
gehofft hätte!“

(Schluß folgt.)

aller Freiheitsrechte. Außer dem Flugblatt, das zum allgemeinen Streik aufforderte, wurde ein eigenes Flugblatt für die Arbeiter der Putzlöcher Werke herausgegeben. Die Namhafte Kassenverwaltung unternahm die Herausgabe von Vorkursen.

(Wiedergabe von den Vorkursen der Zentral-Kommission der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei)

## Deutscher Reichstag.

(130. Sitzung.)

Berlin, 31. Januar, 1 Uhr.

Vom Bundesratspräsidenten: Frhr. v. Stengel, Dr. Stübel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der

### Zweiten Beratung des zweiten Nachtragsplans für das Reich und die Schutzgebiete.

Der Titel: Wiederherstellung der Bahn Swakopmund-Windhof wird ebenfalls angenommen. Zum Titel: „Bevollständigung des Baus der Diabibahn bis Omaruru“ beantragt die Budgetkommission die Zurücksetzung derjenigen Ausgaben, die für dauernde Anlagen verwendet wurden.

Hg. Dr. Krenndt (Rp.): Der Vertrag mit der Firma Koppel ist sehr ungünstig abgefaßt, er sichert nur das Interesse der Firma, nicht das des Reichs. Es wäre besser gewesen, die Bahnen Swakopmund-Windhof und Swakopmund-Diabi breitspurig zu bauen. Der Kommissionsantrag, aus einer vorübergehenden feindlichen Stimmung heraus gelöst, kann nur den Sinn eines prinzipiellen Protestes haben: praktisch ist er unannehmbar. Soll der Reichsanwalt etwa die Firma Koppel aus seiner eignen Tasche bezahlen? Auch wird der Rechnungshof nie feststellen können, was für dauernde Anlagen verausgabt ist. Ich bitte um Ablehnung des Kommissionsantrags. (Beifall rechts.)

Kolonialdirektor Dr. Stübel polemisiert gegen die abfällige Kritik des Hg. Krenndt an dem Vertrage mit der Firma Koppel. Die Frage der Spurweite ließ sich nicht anders regeln; es kam alles auf die Beschleunigung des Bahnbau an.

Hg. Dr. Spahn (Ztr.) auf der Tribüne unverständlich) tritt für den Kommissionsantrag ein. Der Rechnungshof wird die Ausgaben schon zu sondern wissen.

Hg. Lattmann (Ant.) schließt sich der Kritik des Hg. Krenndt an und polemisiert gegen die Diabi-Gesellschaft, die nur englische Interessen vertritt. (Beif. b. d. Ant.)

Hg. Graf Driola (natl.) tritt für den Kommissionsantrag ein. Durch ihre bewundernswürdigen Unterhändler hat es die Firma Koppel verstanden, alles Risiko von sich abzuwälzen.

Kolonialdirektor Dr. Stübel erklärt, daß im Falle der Annahme des Kommissionsantrags die Rechnungskommission Klagen auf Rückzahlung der betr. Gelder anstrengen könne.

Hg. Dr. Südekum (Soz.): Mir einer selbst in der Beurteilung der Taten in der Kolonialverwaltung seltenen Einmütigkeit hat sich das ganze Haus gegen die Forderung der Regierung ausgesprochen. Es ist festgestellt worden und unbestreitbar, daß das Interesse des Reichs bei dem Vertrag in keiner Weise wahrgenommen wurde, daß hingegen der Diabi-Gesellschaft, die bei Strafe des Vermögensverlustes ihrer Konzeption diese Bahn sowieso bis zum Jahre 1906 bauen mußte, für den Kilometer ein Zuschuß von 10 000 Mark gegeben worden ist, ohne daß sie auch nur die Befähigung übernommen hätte, dem Reiche Rechnung über die Verwendung des Geldes abzulegen. Nur die Verweigerung der Indemnität, die Ablehnung dieser Forderung konnte die Regierung zwingen, hier eine andre Rechtslage zu schaffen. Wenn wir über die Indemnität auch auf diese Position ausweichen, so wird der Antrag des Zentrums nicht nützen, als daß einmal eine Rechnung über diesen Bahnbau in einem Aktenbündel der Kommission auf dem Schreibtisch verschwindet. Herr Lattmann legt besonderes Gewicht darauf, daß in der Diabi-Gesellschaft viel englisches Kapital liegt. Für die wirtschaftliche Funktion des Kapitals ist seine Nationalität vollkommen gleichgültig. In den englischen Gesellschaften ist sehr viel deutsches Kapital angelegt. Aber viel beachtenswerter ist die Verflechtung der Kapitalgesellschaften untereinander und mit unsern hohen Bureaux. Ehemalige Konsule, ehemalige Vertragsräte usw. sind an allen diesen Kapitalgesellschaften beteiligt und haben die besten Beziehungen zu den jetzt im Amt befindlichen Bureaufüranten. Die Diabi-Gesellschaft hat den Bahnbau begonnen und einzelne Entwürfe an die Firma Koppel gegeben; aber da sie unter der Leitung der Diabigesellschaft steht, hat sie die Firma Koppel verpflichtet, den ganzen Eisenbahnbau zu beschaffen von einem Eisenwerk, das ebenfalls verpflichtet ist von der Diabigesellschaft von der mit Recht so berühmten „Darmstädter Union“. (Hört, hört! links.)

Die Beteiligung der hohen Bureaufüranten a. D. und die Oberleitung des mächtigen Bankkapitals erklären das große Interesse der herrschenden Klassen an der Kolonialpolitik. Die koloniale Expansion, wie wir sie für das Reich zu gewinnen bringen, ist für sie gewiß keine Kleinigkeit. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Kann Geheimrat Steig nicht mitteilen, ob die Diabigesellschaft Zinsen und Arbeiter zu bezahlen für die Bahn Windhof-Nehoboh ab- und von dem Bahnbau, der im Vertragsgemäß zu beschleunigen hatte, wegkommandiert hat? Das Bestreben des Kolonialdirektors, der Diabigesellschaft kein Geld mehr zu geben, ist wertlos, da die genannte Gesellschaft mit der Diabigesellschaft einen Konzern bildet und es also gleichgültig ist, ob sie über eine andere Gesellschaft hinaus erhält. In seinem geistigen Vortrag über das Recht der Hereros hat Kammergerichtsrat Dr. Meyer unter Zustimmung des berühmten Professors der Rechtswissenschaft Dr. Köhler, ausgeführt, daß die Hereros gleich den andern Bannhändlern das Gesamtgüterrecht an Grund und Boden haben und also von den Hereros nicht Händlinge gar nicht werden konnten. Aber 12 Jahre haben nicht genügt, um eine Kolonialverwaltung über die obersten Grundbesitzer des Reichs zu errichten. Durch die unerschöpfliche Verschwendung aller dortigen Reichsgelder jenseit der See sind die Hereros in den Aufstand getrieben worden. Das ist für uns erst einmal mit aller Deutlichkeit festzustellen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Hg. Dr. Berner (Ant.) tadelt ebenfalls den Vertrag mit der Firma Koppel.

Hg. Separationrat Steig: Die Diabi-Gesellschaft bestrebt, im kolonialen Sinne Kapital von der Diabi-Bahn abkommandiert zu haben. Inzwischen werden an Ort und Stelle solche Erhebungen angefaßt werden, um festzustellen, was der Behauptung zugrunde liegt, die, wenn sie wahr ist, in der Tat eine schwere Pflichtverletzung der Gesellschaft bedeuten würde.

Hg. Dr. Müller-Sagan (Freif. Sp.): Wir werden gegen den letzten Vertrag stimmen, wie den, den das Reich mit der Firma Koppel abgeschlossen hat, einen Vertrag, der der Firma alle Vorteile, dem Reich alle Nachteile bringt! (Sehr wahr! b. d. Freif. und von Soz.)

Hg. Dr. Krenndt (Rp.) tritt trotz veränderter Meinungen noch für Bewilligung der Forderung ein. (Beifall b. d. Rp.)

Hg. Dr. Stübel (Natl.) tritt für den Vertrag ein. Er ist der Ansicht, daß der Vertrag mit der Firma Koppel.

Hg. Dr. Müller-Sagan (Freif. Sp.) polemisiert gegen den Vertrag mit der Firma Koppel.

Hg. Dr. Krenndt (Rp.) tritt trotz veränderter Meinungen noch für Bewilligung der Forderung ein. (Beifall b. d. Rp.)

Hg. Dr. Stübel (Natl.) tritt für den Vertrag ein. Er ist der Ansicht, daß der Vertrag mit der Firma Koppel.

Hg. Dr. Müller-Sagan (Freif. Sp.) polemisiert gegen den Vertrag mit der Firma Koppel.

Hg. Dr. Krenndt (Rp.) tritt trotz veränderter Meinungen noch für Bewilligung der Forderung ein. (Beifall b. d. Rp.)

Hg. Dr. Stübel (Natl.) tritt für den Vertrag ein. Er ist der Ansicht, daß der Vertrag mit der Firma Koppel.

tragungs zu ... Zum mindesten will ich um Annahme des

Hg. Dr. Krenndt (Rp.) verteidigt den Kommissionsantrag. Wir hatten an der Ansicht des Ministerialrats fest, daß ein rechtlicher Entschädigungsanspruch der Ansiedler in solchen Fällen nicht existiert. Wer entschädigt die Waisenen in Neuquinea, die doch für Christentum und Mission und nicht, wie die südwestafrikanischen Ansiedler ihres wirtschaftlichen Interesses wegen herangezogen sind? Wir wollen Wohlstand, aber keine volle Entschädigung bewilligen. Den Antrag Wollhoff — Beschränkung auf das Gebiet des Herero-Vollstandes — halten wir für unannehmbar, zumal die Ansiedler im Süden augenblicklich die größte Not herrscht. Die Farmerdeputation hat sich selbst geschadet: hat doch der Deputierte Erdmann zugegeben, daß sich die Farmer einmüßig an den Hereros schloß, wenn sie sich verlegt glauben. (Hört, hört!) — Werde meiner Freunde waren auch gegen Bewilligung der 3 Millionen; doch haben wir uns auf diese Summe geeinigt und bitten um Annahme des Kommissionsbeschlusses. (Beifall der Rechten.)

Hg. Kopsch (Freif. Sp.): Wir können weder der Regierung noch der Kommissionsvorlage zustimmen, sondern nur Wohlstandsgelder für Witwen, Waisen und Berante bewilligen. Wir müssen erst wissen, ob wir uns nach dem Kriege ehrenvoll aus Südwestafrika zurückziehen, ob wir in der bisherigen Weise fortzukämpfen oder neue Aufwendungen machen wollen. Ein Rechtsanspruch ist auch den Notleidenden der schließlichen Berge nie zugebilligt worden. Wir dürfen nicht, indem wir den Forderungen der Ansiedler und der Kolonialkolonialbeamten nachgeben, ein Präjudiz schaffen, dessen finanzielle Tragweite für das Reich geradezu unabsehbar ist. Die ganze Verrechnung, die den Entschädigungsansprüchen zugrunde gelegt ist, muß als grundfalsch bezeichnet werden. Man hat die allerhöchsten Preise gewählt; es scheint, daß man den Ansiedlern eine Prämie dafür gewährt hat, daß sie sich hier gerade bei der höchsten Konkurrenz losgerissen sind. Wenn die Ansiedler entschädigt sind, so ist das die Schuld derjenigen, die zu große Erwartungen in ihnen hervorgerufen haben. (Sehr richtig! links.) Unter den Leuten, die mit Entschädigungsansprüchen auftreten, befinden sich schwer reiche Personen, denen man unmöglich aus den Taschen der Allerärmsten — die durch indirekte Steuern den größten Teil des Reichshaushalts aufbringen — Zuschüsse bewilligen kann. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Wir werden uns von unsrer ablehnenden Haltung durch unqualifizierbare Beschimpfungen, wie sie z. B. die „Deutsche Zeitung“ sich erlaubt, nicht abbringen lassen. (Beifall links.)

Kolonialdirektor Dr. Stübel erklärt, daß ausstehende Schulden und mittelbare Verluste nicht entschädigt werden sollen und befristet auf neue die Regierungsforderung.

Hg. v. Staudy (kon.) tritt für volle Entschädigung ein, ohne indessen einen Rechtsanspruch der Farmer anzuerkennen.

Hg. Dr. Wollhoff (Freif. Sp.) empfiehlt aus Gründen der Billigkeit und der politischen Klugheit Anerkennung der Entschädigungsansprüche und bittet das Haus, im Falle der Ablehnung der Regierungsvorlage wenigstens seinen Antrag anzunehmen, der die 3 Millionen ausschließlich den durch den Herero-Aufstand Geschädigten zuweist. Bei der Verteilung der Entschädigungsgelder dürfen keine politischen Motive swalten. (Beif. b. d. Freif. Sp.)

Hg. Dr. Südekum (Soz.): Wirkliche Notstandsgelder in bescheidener Höhe müßten wir bewilligen; wir sehen uns aber nicht veranlaßt, den Männern eine Prämie zu gewähren, die durch ihr ungeschicktes Verhalten den Anstand verschuldet haben. Und wie es sicher keine rechtliche Verpflichtung gibt, die Farmer zu entschädigen, so besteht auch keine moralische; jedenfalls sind hierzulande weit dringendere Aufgaben zu erfüllen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Nicht den kleinsten Teil der Schuld am Aufstand tragen die Händler, die durch ihr Vorgehen die Hereros in eine förmliche Schuldlavareie geführt haben. Die Entschädigung gewähren heißt eine Prämie auf die Wirtschaft in den Kolonien legen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Am besten wäre es, diese Kolonie überhaupt aufzugeben. Zu dieser Meinung neigte früherzeit auch Graf Capriani. (Beifall b. d. Soz.)

Hg. Graf Driola (natl.) tritt unter höchstem Beifall seiner Fraktion und der Rechten für die Regierungsforderung ein.

Hg. Dr. Krenndt (Rp.) tritt für die Regierungsforderung ein. Die „Deutsche Zeitung“ hat mit ihren heftigen Angriffen auf Kommissionsmitglieder der Sache der Kolonialpolitik geschadet. — Die Farmer sind nicht allein aus privatwirtschaftlichen Gründen nach Südwestafrika gegangen; viele zogen aus, um ein neues Deutschland über See zu gründen. (Lachen b. d. Soz.) — Im Falle der Ablehnung des Antrags Wollhoff können wir die Bewilligung der Kommissionsvorlage nur als reine Note ansehen. (Sehr wahr! rechts.)

Hg. Dr. Spahn (Ztr.) bittet, es beim Kommissionsbeschlusse zu belassen. Unter den geschädigten Farmern sind wohlhabende, sogar reiche. Im Bedarfsfalle kann der Reichstag immer noch nachträglich mehr bewilligen. (Beifall b. d. Ztr.)

Hg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.): Die Hereros sind ein höchst jenseitiges Volk; um so wunderbarer ist es, daß sich die Sozialdemokraten so für sie begeistern. (Lachen b. d. Soz.) England könnte nichts Angewandtereres widerfahren, als die Überlassung unserer südwestafrikanischen Besitzungen, dieser Werte unter den deutschen Kolonien. (Lachen links.) Wir werden alles tun, um die Autorität der Rechten gegenüber der Linken zu stärken und die Entwicklung der südwestafrikanischen Kolonie zu fördern. (Beifall rechts.)

Hg. Dr. Spahn (Ztr.) tritt für die Regierungsvorlage ein. In der Abstimmung wird unter Ablehnung aller weitergehenden Forderungen der Kommissionsantrag (3 Millionen Mark) angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Reichstagen Volkspartei. Der Rest des Etats wird befristet genehmigt.

Hg. Graf Ballestrem schlägt vor, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung den Toleranzantrag des Zentrums zu setzen.

Hg. Singer (Soz.) beantragt, am Mittwoch vielmehr die Resolution zum Rücktritt des Janera betreffend die Bergarbeiter zu beraten und den Schwermetalltag mit dem Toleranzantrag auf Freitag zu verschieben.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, an der sich die Abgg. v. Kardorff (Rp.), v. Kormann (kon.), Dr. Müller-Sagan (Freif. Sp.), Dr. Spahn (Ztr.) und Dr. Sattler (natl.) beteiligten, beschloß die Regierung mit großer Energie die gegenwärtige Aktion für die Bergarbeiter in die Hand genommen hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten, beifällig, wird der Antrag Singer gegen die Stimmen der Rechten und der Nationalliberalen angenommen. Die Tagesordnung der nächsten Sitzung — Mittwoch, 1 Uhr nachmittags — lautet also: Fortsetzung der zweiten Beratung des Nachtragsplans des Reichshaushalts des Janera mit der Resolution betreffend die Bergarbeiter.

Sitzung 7 Uhr.

## Aus der Parteibewegung.

Eine sozialdemokratische Gemeindevertreter-Konferenz des Regierungsbezirks Merseburg, die von 39 Stadtverordneten beziehungsweise Gemeindevertretern besucht war, fand am Sonntag im Saale „Reißes Hof“ in Halle statt. Die Genossen Albrecht-Galle, Reschardt-Feig und Burgau-Auz teilten über die Punkte Kommunalpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bremer Parteitag-Resolution, der Bremer Zeitung und seine Bedeutung für die Gemeindevertreter und die Landgemeindegliederung. Nach der Erledigung der mit Grundbesitzer gebundenen Materie war es abends 6 Uhr geworden. Es wurde deshalb beschlossen, die Vertreter der einzelnen Reichkreise halten unter sich Konferenzen ab, in denen sie die auf der Bezirks-Konferenz gegebenen Anregungen diskutieren.

Gewählt, nicht bestätigt, wieder gewählt. In den Gemeindevorständen von 24 Orten waren zwei Parteigenossen gewählt worden. Die Ortsgruppen der Regierung verweigerte die Bestätigung. Bei der Wahl wurden wiederum zwei Sozialdemokraten gewählt.

## Wahlergebnisse im Wahlkreis Calbe-Aschersleben

(Vergleichende Stimmertabelle.)

Wahlbezirke	Sozialdemokrat			Nationalliberal			Freiw. Partei	Christl. Partei	Sonstige
	1903	12.1.1905	24.1.1905	24.1.1905	12.1.1905	1903			
<b>1. Bezirk Thale:</b>									
Namstedt	216	219	235	161	74	138	88	—	—
Stiedenberg	40	59	53	45	8	50	35	—	—
Zusammen	256	278	288	206	82	188	123	—	—
Thale	1527	1650	1750	790	501	414	210	84	—
<b>Summa</b>	1783	1928	2038	996	643	602	333	84	—
<b>2. Bezirk Queblinburg:</b>									
Prifurt	137	112	150	365	161	320	187	—	—
Friedrichshagen	24	16	16	93	69	90	23	—	—
Suderode	123	98	116	171	82	155	96	—	—
Wartstedt	70	65	72	87	39	80	40	—	—
Wedderleben	135	149	168	127	48	104	81	—	—
Welterhausen	194	166	210	321	71	273	267	—	—
Zusammen	683	606	741	1164	470	1031	694	—	—
Queblinburg	2058	1966	2204	2550	1349	2110	1319	—	—
<b>Summa</b>	2741	2572	2945	3714	1819	3141	2013	—	—
<b>3. Bezirk Aschersleben:</b>									
Cochstedt	218	171	213	210	187	187	44	—	—
Friedrichshaus	18	10	27	55	36	57	23	—	—
Gatersleben	185	159	200	277	132	290	166	—	—
Hausenbors	96	68	100	116	58	98	81	—	—
Heberleben	199	145	186	263	79	237	189	—	—
Königsau	157	137	171	126	75	137	69	—	—
Nachterstedt	164	154	169	165	94	113	56	—	—
Schabeleben	94	80	85	129	78	109	52	—	—
Gr.-Schierstedt	68	59	74	97	84	90	21	—	—
Wedderstedt	15	11	19	89	45	110	60	—	—
Welsleben	69	67	76	113	80	101	26	—	—
Wuningen	53	24	44	154	132	148	29	—	—
Zusammen	1369	1118	1411	1879	1152	1770	837	—	—
Aschersleben	2753	2425	2800	2403	1450	1900	975	—	—
<b>Summa</b>	4122	3543	4211	4282	2602	3670	1812	—	—
<b>4. Bezirk Staßfurt:</b>									
Uthensleben	32	4	5	84	82	88	1	—	—
Börnecke	419	355	404	278	186	246	155	—	—
Förderstedt	470	422	454	234	56	220	133	—	—
Glöbke	146	121	140	110	79	107	38	—	—
Söderburg mit Vorwerk	770	677	742	236	190	234	77	—	—
Neugattersleben, Löbnitz, Gohlfelder	101	70	103	258	224	271	58	—	—
Schneidlingen	186	170	198	164	114	150	69	—	—
Ullrich	34	66	76	33	25	39	10	—	—
Zusammen	2208	1888	2122	1402	906	1355	591	—	—
Staßfurt	2396	1956	2294	1360	990	1198	516	—	—
<b>Summa</b>	4604	3844	4416	2762	1896	2553	1107	—	—
<b>5. Bezirk Apolda:</b>									
Apolda	406	329	383	281	18	297	287	—	—
<b>Summa</b>	406	329	383	281	18	297	287	—	—
<b>6. Bezirk Borne:</b>									
Bisdorf	46	41	55	87	31	86	65	—	—
Borne	197	195	201	128	32	138	105	—	—
<b>Summa</b>	243	236	256	215	63	224	170	—	—
<b>7. Bezirk Schönebeck:</b>									
Biere	238	250	273	238	132	250	104	—	—
Eggersdorf	115	101	121	85	30	82	60	—	—
Eisdorf	140	133	167	121	58	134	85	—	—
Felgeleben	142	149	166	89	35	82	56	—	—
Fröbe	271	273	297	91	53	68	39	—	—
Gnadau mit Döben	8	6	9	67	20	72	54	—	—
Groß-Salze	699	657	776	626	353	507	183	—	—
Zusammen	1613	1569	1809	1317	721	1195	581	—	—
Schönebeck	1789	1787	2034	1372	773	1055	524	—	—
<b>Summa</b>	3402	3356	3843	2689	1494	2250	1105	—	—
<b>8. Bezirk Barby:</b>									
Kömmelte	91	93	104	57	29	33	62	—	—
Breitenhagen	43	84	108	112	85	87	24	—	—
Barby, Gutsbezirk	—	—	—	45	46	—	—	—	—
Glinde	16	26	30	66	24	69	46	—	—
Gr.-Hofenburg	130	133	179	274	225	76	—	—	
Hl.-Hofenburg	—	34	36	77	69	3	—	—	
Wespen	53	54	56	40	24	43	20	—	—
Zusammen	333	424	513	701	502	580	231	—	—
Barby	455	527	614	531	363	671	225	—	—
<b>Summa</b>	788	951	1127	1232	865	1251	456	—	—
<b>9. Bezirk Calbe:</b>									

Provinz und Umgebung.

Groß-Otterleben, 1. Februar. (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr, findet im Ausschlichen Gasthof eine Gemeindevorsteher-Sitzung statt.

Groß-Otterleben, 1. Februar. (Öffentliche Versammlung.) Auf die am Freitag abend in Stempels Lokal stattfindende Versammlung weisen wir nochmals hin.

Mehndorf, 1. Februar. (Diebereien.) Eine Diebesbande, der man bis jetzt nicht auf die Spur kommen konnte, macht den Ort unsicher.

Burg, 1. Februar. (Bewässerungsanlage.) Bei der anhaltenden Trockenheit des letzten Sommers und dem dadurch entstandenen Wassermangel waren unsere Anlagen vorm Scharntauer Tor vollständig versengt worden.

Burg, 1. Februar. (Unjug.) Bei dem jüngst hier stattgefundenen Poppenstreik warfen Kinder im Menschengewühl brennende Feuerwerkskörper in die Luft.

Gerfurt, 1. Februar. (Im religiösen Wahn) erschloß sich in Eglied der 22jährige Handarbeiter Gerold.

Nordhausen, 1. Februar. (Tödl. Verunglück.) Der Knecht Weißbart in Kellbra erlitt dabei, daß sein Wagen umschlug, so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Osterwieck, 31. Januar. (Öffentliche Gewerkschaftsversammlung.) In der ziemlich gut besuchten Versammlung waren von der zweitgrößten Gewerkschaft am Orte, den Handschuhmachern, von 113 Mitgliedern nur 10 erschienen.

Osterwieck, 1. Februar. (Masernepidemie.) Die Erkrankung unter den Schulkindern zieht immer weitere Kreise.

Schönebeck, 1. Februar. (Hafenarbeiter-Versammlung.) Die hiesigen organisierten Hafenarbeiter beschloßen in ihrer letzten Mitgliederversammlung einstimmig für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrrevier 50 Mark aus der Lokalkasse zu bewilligen.

Staßfurt, 1. Februar. (Verbrannt.) Die Bergmann Niemannschen Eheleute in Br.-Wörsche hatten ihre zwei Kinder im Alter von 4 und 6 Jahren in der Wohnung eingeschlossen und waren fortgegangen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 31. Januar 1905.

Jährliche Brandstiftung. Das Dienstmädchen Anna Ende hier, geboren 1884, tat am 5. Dezember 1904 im Hause Breitenweg 100 gelegentlich der Wäsche glühende Nadeln in eine Pappschachtel, goß Wasser darauf und stellte sie dann an die Bodenreppel.

von 110 Mark verurteilt. Zu Anklage traten wegen fahrlässiger Brandstiftung 10 Mark Geldstrafe od. 3 Tagen Gefängnis. Langbodenkreuze. Der Knecht Albert Jäger zu Pöbke, geboren 1879, wurde am 6. Dezember 1904 vom Schöffengericht zu Colbe a. Z wegen Hausfriedensbruches in zwei Fällen zu 18 Mark Geldstrafe od. 6 Tagen Gefängnis, ferner wegen einmaler und gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 2 Monaten und 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Messerheld. Der schon öfter benannte Schloffer Karl Matzner zu Schönebeck, geboren 1881, begnadete am 4. Dezember 1904 morgens den Eheleuten Mißner, die von einem Langzeckigen im „Stadtparl“ kamen, und fing mit dem Ehemann ein Gespräch an.

Zwei Ungläubige. Der viermal vorbestrafte Arbeiter Robert Lammert und der noch unbestrafte Arbeiter Friedrich Lebe, geboren 1881, zu Groß-Otterleben, besuchten am 23. Oktober 1904 vormittags den Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Lemsdorf.

Brand auf einer Zehle. Auf Zehle „Kaiser Friedrich“ bei Essen geriet das Flöz Sonnenschein in Brand. Das Schwurgericht in Posen verurteilte nach achttägiger Verhandlung Frau Pawlak wegen Gattenmordes zum Tode, deren Geliebten Josefki wegen unterlassener Anzeige zu drei Jahren Gefängnis.

Kleine Chronik.

Liebestragödie.

Der 25jährige Bureauhilfs Lehmann in Berlin versuchte gemeinsam mit seiner 17jährigen Geliebten Ella Brandt sich zu vergiften. Das Mädchen liegt krank danieder, während der junge Mann verstorben ist.

Brand auf einer Zehle.

Auf Zehle „Kaiser Friedrich“ bei Essen geriet das Flöz Sonnenschein in Brand.

Gattenmordprozess.

Das Schwurgericht in Posen verurteilte nach achttägiger Verhandlung Frau Pawlak wegen Gattenmordes zum Tode, deren Geliebten Josefki wegen unterlassener Anzeige zu drei Jahren Gefängnis.

Schweres Grubenunglück.

Auf dem Mittelsacht der Friedensgrube bei Neufelwiz wird gegenwärtig an dem Wiederaufbau des im vorigen Jahre durch eine Explosion zerstörten Kesselhauses gearbeitet.

Künstlers Ende.

Der bekannte Maler Anton Dvorak ist im Alter von 48 Jahren in der Landesirrenanstalt zu Bräun gestorben. Dvorak war in dem Prozeß um das Theater des Westens in Berlin zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, die er in Zegel verbüßte.

Großer Schneefall in Tirol.

Von der bayrisch-tirolischen Grenze werden enorme Schneefälle gemeldet, die seit vier Tagen bereits andauern. Bei Mittenwald arbeiten schon seit mehreren Tagen mit 16 Pferden bespannte Schneepflüge ununterbrochen, um die Staatsstraße dem Verkehr zu erhalten.

Literarisches.

Das Schulkind, von Dr. R. Silberstein, erschien jeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts als 6. Heft der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“. Der den Lesern aus Heft 2 dieser Bibliothek „Das erste Lebensjahr“ schon bekannte Verfasser verfolgt im vorliegenden Heft die weitere Entwicklung des Kindes, insbesondere während der Schulzeit.

Zeit und zum Schluß der Besuche des Ortes geschah. Nach dieser Zeit gelang es durch nicht leichte und keine Zerknüpfung und Umwälzung auf die bestehenden Verhältnisse in der arbeitenden Bevölkerung aus und wird überall be- weo zum Besten gehen und seine Lehren befolgt werden. Aufklärung und Nutzen bringen. In den früheren Jahren dieser Pflanzzeit wurden behandelt: 1. Heft: Die erste Hilfe bei Unfällen; 2. Heft: Das erste Lebensjahr; 3. Heft: Zur Gesundheitspflege des Berufslebens; 4. Heft: Der Arbeiter, eine gesundheitliche Forderung; 5. Heft: Alkohol- und Tabakvergiftung. Jedes Heft kostet 2 Pfennig und ist durch die Buchhandlung Volkshilfe und die Kolportage zu beziehen.

Bereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Salbte-Westend im Lokale des Herrn Sandmann; Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Kirch“.

Marktberichte.

Magdeburg, 31. Januar. (Wirtschaftliche Notierungen.) Die Notierungen verziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168-172, mittel 160-165.

Viehmarkt.

Magdeburg, 31. Januar. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 194 Rinder, 259 Kälber, 131 Schafvieh etc., 1150 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Schafe: a) vollfleischige 38-38 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33-35 Mark.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jier, Eger und Mosbau), date, and water level (+/-). Includes sub-sections for Mühl- and Anstret und Saale.

Ernst Iffland Tuchhandlung. Magdeburg, Kronprinzenstrasse 3. 1 Minute vom Hauptbahnhof - Fernsprecher 4318. Grosses Lager in Herrenstoffen aller Art sowie Futterartikel. Spezialität: Cheviots und Kammgarnstoffe. Frühjahrs-Neuheiten.

Burg, Oberstr. 86 Lager fertiger Särge in jeder Ausführung Möbel in allen Goharten empfiehlt 2211 G. Stollberg Burg, Oberstraße 86.

Nähmaschinen-Reparaturen. Reparaturen an Nähmaschinen, auch Spezialmaschinen aller Systeme und Fabrikate werden sofort und sachgemäß in unserer Reparaturwerkstatt ausgeführt.

Konsum-Verein Neustadt führt in allen Verkaufsstellen Kluges Patent-Seifensalmiak. Bestes, modernes, bequemes, in vielen Krankenhäusern ausschließliches Waschwasser, reinigt die Wäsche durch Kochen.

Achtung! Zigaretten-Raucher. Wau-Wau-Zigaretten 10 Stück 20 Pf., pikant. Original „Sirawa“-Zigaretten 10 Stück 20 Pf., leicht. „Ni-o-ne“-Zigaretten 10 Stück 30 Pf., mittel.

**Stunend billig!**  
Ein Pohlen  
**Damenjacketen**  
schöne Stoffe  
Wert bis 12.00 Mark  
jetziger Preis  
3.00—5.00 Mk.  
Ferner äußerst preisw.:  
**Capas, Blusen,  
Kostüm-Röcke,  
Handtücher, Bett-  
bezüge.** 2139  
Große Auswahl in  
**Herrn- und Knaben-  
Paletots, Anzügen,  
Hosen, Westen.**  
**Uhren**  
mit schriftlicher Garantie.  
**Ketten, Ringe,  
Broschen.**  
**Gelegenheitskauf-  
Geschäft**  
**Adolph  
Michaelis.**  
Apfelstr. 16, I. Ks.  
**Stunend billig!**

**10 000**  
Kanarienvogel und  
Waldläufer, gute und  
gesunde Gänse  
aus Amerika  
Bott. F. H. Oehlschlag,  
Alte Poststr. 1, Eubenburg

**Grosst  
Möbel-  
Ausverkauf**  
wegen Fortzugs von hier  
daher  
günstigste Gelegenheit für  
Brautleute und jeden Mö-  
belkäufer, ihren Bedarf in  
Möbeln und Ausstattun-  
gen schon jetzt zu kaufen,  
da jetzt gefasste Möbel bis  
1. April freilagern können.  
Salons in hell und dunkel,  
aufbaum und altmaha-  
gen 375 Mk., eigenes  
Speisezimmer 475 Mk.,  
hochlegant, besteh. in gr.  
Bücher, Kredenz, An-  
schreibtisch, 6 Stühlen),  
Bücher-Schrank 135,  
150, 200—300 Mk.,  
Zettelschrank und Büch-  
er-Schrank 60-90 Mk., Stoff-  
divan von 40 Mk. an,  
Bettstellen mit guten Ma-  
trassen von 33 Mk. an,  
komplette Schlafzimmere-  
Ausstattungen 200, 250,  
300-500 Mk., Kleider-  
schrank 22, 28, 33, 45  
bis 75 Mk., Verandis und  
Bücherregale 33, 45, 55  
bis 130 Mk., Küchen-  
schränke, Anrichten von  
22 Mk. an, Sofette  
12, 18 Mk., Nachtsch-  
ränke von 8 Mk. an, Rohr-  
regale von 3 Mk. an,  
Hohlräume 5 Mk.

**Das Lager mit 1. April  
vollständig geräumt  
sein, daher so billige  
Preise.** 2312  
**Nur  
Schrotdorferstr. 1a  
M. Kelling.**

**Zigarren!**  
zu ausnahmsweise billigen Preisen empfiehlt:  
**Sumatras** p. 1000 22, 25, 28 und 30 Mk.  
**Blattelnlage** mit Hochland-Land- und Sumatra-  
Dede, schmecklich brandend p. 1000 20 Mk.  
sowie sämtliche bessere Qualitäten von 100 Stück an p. 1000-Preisen.  
**Zigaretten** garantiert rein natürliche Ware 100 Stück 70 Pf.  
**Zigarren-Versandhaus Otto Jäger**  
Magdeburg, Jakobstraße 47. 2040

**Neu! Der A.B.C.-Brenner**  
für  
**Petroleum-Glühlicht**  
kostet nur Mk. 4.50  
komplett mit Glühstrumpf, Zylinder u. Docht.  
Brennt wie Gasglühlicht und verbraucht  
dabei nur ca. 1/10 so viel Petroleum per  
Stunde. Kein Schmelzen, kein Schrauben  
des Dochtes. Ist überhaupt so ein-  
fach, dass er vor einem Kinde bedient  
werden kann, daher der Name **A.B.C.**  
Passt für jede vorhandene 10" und 14"  
Lampe und mittels Zylinderherring auch  
auf jedes andere Modell.  
**Niederlager in Magdeburg:**  
Carl Schramm, Breitenweg 30  
Albert Egler, Prantenstrasse 33  
A. L. Schramm Nachf., Altemarkt 10  
Max Schöke, Georgstrasse 11 u.  
K. Prunzenstrasse 4 (im Central-  
Markt) 1102  
**Fabrikanten und Patentinhaber:**  
**Herrn. Hurwitz & Co.**  
H. C. O., Stralauerstrasse No. 56.  
Nach Orten, wo keine Niederlage,  
senden die Fabrikanten den Brenner  
zur freien Probe franco ohne  
Nachnahme.

**Fahrrad- und Nähmaschinen-  
Reparaturen** werden prompt und  
billig ausgeführt.  
**Fahrrad-Reparaturwerkstatt**  
Eubenburg, Halberstädterstr. 122a  
**Brennecke** 2180

**Ortskrankenkasse der  
Fabrikarbeiter  
Magdeburg-Neustadt**  
Sofort gesucht:  
**1 Frau als Kranken-  
besucherin.**  
Schriftliche Offerten sind unter  
Geschäftsnummer, Schmidtstr. 45-46,  
einzureichen.  
**Der Vorstand:**  
H. R. G. R. 236 161.  
H. R. G. R. 236 162.

**Im Zirkus**  
Abendlich 8 Uhr  
**Der Roland von Berlin**  
Passepartouts haben  
Gültigkeit.  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 2. Februar 1905  
**Die Fledermaus.**  
Operette in 3 Akten  
Sonntag den 5. Januar 1905  
3. Aufführung, nachm. 2 Uhr  
12. Abg. 10 St. Gallerie 5 Pf.  
(ohne Garderobe)  
**Medea.**  
Trauerspiel in 5 Akten  
2112

**A. Scharloth**  
Knochenhauerstr. 62.  
Für Reparaturen in allen Größen.  
Biedersteiner hohen Fabrik.  
Neu! Neu!

**Täglich frische  
Dampfmolkerei-Butter**  
hochfein, Fd. Nr. 1.20  
**Wurfschmalz** Fd. 40 Pf.  
**Schmalz** Fd. 50 Pf.  
**Frische Blumen** Fd. 65 Pf.  
Feinstes hiesiger  
**Rippen- und fetter  
Landspeck** 2229  
**Butterhandl. Edelweiss**  
(Zuh. J. Lehmann)  
Eubenburg  
40 Halberstädterstr. 40

**Singer-Nähmaschine**, tadellos  
gut, nähend für 12 Mk. & vert.  
**Fischerbrüder 10, S. L. pl. 2261**  
Gesucht 1 Wäschebinder und  
1 Korbmacher (Wattarbeit)  
bei gutem Lohn nach auswärtig.

**Verbandsbureau**  
Blauheilerstr. 10.  
**Ortskrankenkasse der  
Fabrikarbeiter  
Magdeburg-Neustadt**  
Sofort gesucht:  
**1 Frau als Kranken-  
besucherin.**  
Schriftliche Offerten sind unter  
Geschäftsnummer, Schmidtstr. 45-46,  
einzureichen.  
**Der Vorstand:**  
H. R. G. R. 236 161.  
H. R. G. R. 236 162.

**Im Zirkus**  
Abendlich 8 Uhr  
**Der Roland von Berlin**  
Passepartouts haben  
Gültigkeit.  
**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 2. Februar 1905  
**Die Fledermaus.**  
Operette in 3 Akten  
Sonntag den 5. Januar 1905  
3. Aufführung, nachm. 2 Uhr  
12. Abg. 10 St. Gallerie 5 Pf.  
(ohne Garderobe)  
**Medea.**  
Trauerspiel in 5 Akten  
2112

**Walhall**  
Vollständig  
neuer Spielplan.  
**The Lorch Familie**  
Starke Scherz-  
Szenen, erregende Lustspiele  
**3 Geschwist. Tassart**  
Sinfonisch-Operette  
**Fritz Böhm**  
Reizvollste Komödie  
**Lina Geltz**  
Scherz-Operette  
**Fritz Waldow**  
Scherz-Operette  
und weitere Attraktionen.  
Anfang d. Vorstellung: 8 Uhr  
tag 3, Sonntag 7 1/2 Uhr.

**Burg Unterhaltungsabend**  
**Burg**  
**zum Besten der streikenden Bergarbeiter**  
veranstalten am  
**Sonnabend den 4. Februar 1905 im „Hohenzollernpark“**  
der **Gesangverein Maiengruss**  
die **Freie Turnerschaft und Mundharmonika-Klub Edelweiss**  
bestehend in  
**Konzert, Gesang, turnerischen und komischen Aufführungen**  
nachdem **BALL.** 2324  
**Saaloöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.**  
Programme à 25 Pf. sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.  
Pflicht und Ehrensache der organisierten Arbeiter ist es, für großen Umsatz  
der Programme Sorge zu tragen.  
Der gesamte Reinertrag wird den streikenden Bergarbeitern überwiesen.  
Ergebnis ladet ein **Das Komitee.**

**Luisen-Park**  
Sonntag den 5. Februar  
**Grosses Instrumental- und Vokal-Konzert**  
unter Mitwirkung des bayerischen Konzertfängerpaars Herrn  
**Ludwig Müller** (Bariton) und Frau **Antonie Müller** (Alt)  
in oberbayerischem National-Kostüm.  
Montag den 6. Februar  
**Gr. humoristisch-karnevalistisches Konzert**  
verbunden mit **Bockbierfest** (H. Mendorfisches und Kulmbacher  
Bock) ohne Preiszuschlag.

**Achtung! Achtung!**  
**Gr.-Ottersleben u. Umgegend**  
Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr  
**Öffentliche Volksversammlung**  
im Lokale des Herrn **Strumpf.**  
Tagesordnung:  
1. Der Kampf im Ruhrrevier.  
Referent: Bergarbeiter P. Ujch nat aus dem Ruhrrevier.  
2. Verschiedenes.  
Wir erwarten, daß alle Einwohner zu dieser hochwichtigen Ver-  
sammlung erscheinen. J. U.: Fr. Pahn.

**Gibt es eine Seele?**  
Son  
**Dr. Kramer**  
Preis 15 Pfennig  
**Buchhandlung Volksstimme**  
49 Jakobstrasse 49

**Gänjeschmalz**  
garantiert rein, Fmd Nr. 120  
bei **Weinberg**, Berlinerstr. 1a.  
**Carl Mehmel**  
Buckau, Klosterbergstr. 16  
Rechtsbeistand 973  
in den schwierigsten Fällen.  
Zwei jedn. Wohnungen, 44 u.  
50 Taler, zu vermieten **Kene**  
Neustadt, Hundsbürgerstr. 8.  
**Himmelreichstr. 1. Etage,**  
eine Seitenwohnung 3 3/4 Mk.  
zu vermieten. Näher bei **Weinberg**,  
Berlinerstr. 1a.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei der Beerdigung meiner  
lieben Frau, unter guten Mutter,  
Schwieger- und Großmutter, **Berta  
Klepp** geb. Gause, jagen wir  
allen Freunden, Verwandten und  
Bekanntem unsern herzlichsten Dank.  
Dank auch meinen früheren Kollegen  
der Firma Schaeffer & Vandenbergh  
für die großzügige Kranzsendung.  
**Gottfried Klepp**  
nebst Kindern.  
2309

**Standesamt.**  
Magdeburg, 30. Januar.  
Aufgebote: Kapitän der  
Handelsmarine Herr **Wury** in  
Hamburg mit **Emilie Wury** geb.  
Schloß, Karl Georg mit **Anna  
Pflaß** geb. Steinmetz, Georg  
Schmidt in Lembitz mit **Martha  
Valentin** geb. Köhler, Komp.  
in Gr.-Ottersleben mit **Berta Bede**  
geb. Pöhlke hier, **Damenhändler  
Franz Kohn** in Kottbus mit  
Florentine Marie Fiedrich in Jalenze.  
Karl Friedrich Bergmann mit  
Friederike Wilhelmine Schreiber geb.  
Grobe in Grubitzburg, Bericht.  
Beamt. **Emil Hummel** mit **Johanna**

Charlotte, T. des Handelsmanns  
Friedrich Schrader, 4 M. 3 T.  
Wilhelm Schalk, Wittiger a. Born-  
stedt, 75 J. 5 M. 3 T. Wirta geb.  
Stanis, Ehefrau des Schrauben-  
drehers Heinrich Lühr, 24 J. 4 M.  
13 T.  
**Eubenburg, 31. Januar.**  
Aufgebote: Tapezier und  
Deformateur Otto Duchsneit mit  
Friederike Elisabeth Emma Giesow,  
Bader Heinrich Wilt. Müller mit  
Auguste Lina Marie Hildebrandt.  
Geburten: Erna, T. des  
Färbermeisters Ernst Weine, Hermann,  
S. des Holzbildhauers Hermann  
Schröder.  
Todesfälle: Kaufm. Robert  
Buding, 37 J. 5 M. 23 T. Frida,  
T. des Arb. Ernst Friede, 11 J.  
3 M. 8 T. Rudolf, S. des Arb.  
Hermann Keiling, 4 M. 6 T.  
Margarete, T. des Schlossers Ludovik  
Engler, 6 J. 10 M. 19 T. Fritz,  
S. des Schlossers Oskar Reiser, 28 T.  
Helene geb. Knaul, Ehefr. des Arb.  
Jul. Jahn, 50 J. 6 M. 24 T.  
**Buckau, 31. Januar.**  
Aufgebote: Eisen.-Kangierer  
Friedr. Bremer mit Jenny Hartwig.  
Geburten: Herbert Johann,  
S. unehel. Wilhelm, S. des Schloss.  
Wilt. Höpfe, Magdalena, T. des  
Schneidemeisters Friedrich Bastian.  
Erch, S. des Malers Ernst Claven  
Todesfall: Arbeiter Wilhelm  
Osterburg, 63 J. 10 M.  
**Neustadt, 31. Januar.**  
Aufgebote: Schiffbauer Friedr.  
Wilhelm Stüher in Eubenburg mit  
Karoline Marie Auguste Walter hier.  
Eheschließungen: Zuschneider  
Wilt. Schaff in Halberstadt mit  
Elisabeth Schrader hier. Kaufmann  
Karl Bethge mit Anna Eigenwillig.  
Geburten: Otto, unehelich.  
Walter, S. des Fleischers Richard  
Cramolle. Willi, S. des Schneiders-  
meisters Wilt. Laube. Paul, S.  
des Zimmerm. Gottfried Schmidt.  
Gertrud, T. des Tischlers Friedrich  
Schmidt.  
Todesfälle: Hermann, unehel.,  
3 M. 6 T. Privatier Auguste  
Behrendt, 66 J. 2 M. 23 T.  
**Wahrsleben.**  
Geburten: S. des Kutschers  
Wilhelm Bormann. S. des Ar-  
beiters Franz Reinhardt.  
Todesfälle: Frida, T. des  
verstorb. Bergmanns Friedrich  
Degenhardt, 2 M. 19 T. Invalide  
Hermann Große, 51 J. 9 M. 11 T.  
Karl, S. unehelich, 22 T. Anna,  
T. des Zimmermanns Otto Friebe  
9 M. 17 T. Otto, S. unehelich,  
7 M. 12 T. Arbeiter Theodor  
Köhler, 62 J. 9 M. 22 T.  
**Burg, 30. Januar.**  
Geburten: S. des Zwickers  
Gustav Schiller. T. des Weiß-  
gerbers Hermann Dietrich. T. des  
Schuhmachermeisters Peter Peterjen.  
T. des Weißgerbers August Schellow.  
T. des Drechslers Richard Behrens.  
Todesfälle: Gertrud, T. des  
Vagerristen Otto Wöhr, 11 M.  
Karl Friedrich, S. des Sergeanten  
Friedrich Schmidt, 5 M.  
**Schönebeck.**  
Eheschließungen: Fabrik-  
arbeiter Gustav Braune mit Ida  
Berg Geschäftsführer August Rau-  
mann in Neuhaldensleben mit Anna  
Schumacher hier. Arbeiter August  
Bödeke mit Anna Wiermann.  
Geburten: Karl, S. des Sa-  
timenarbeiters Wilhelm Herzog.  
Hermann, S. des Handelsmanns  
Julius Stodmann.  
Totgeburt: S. des Salinen-  
arbeiters Friedrich Arendt.  
Todesfälle: Witwe Johanne  
Bullert geb. Jabel, 78 J. Ernst,  
S. des Arbeiters Wilhelm Krüger,  
13 J.



# Warenhaus Gebr. Barasch

Nur noch  
3  
Tage!

## Während der Grossen Woche

Nur noch  
3  
Tage!

# ausserordentlich vorteilhaftes Angebot

## Damen-Wäsche

- ca. 300 Stück Damenhemden Vorder- od. Achsel- schluß, mit Spitze Stück 75 Pf.
- ca. 700 Stück Damenhemden gute Qualität Vorder- oder Achsel- schluß, mit Spitze Stück 95 Pf.
- ca. 550 Stück Damenhemden gute Qualität Vorder- schluß mit Spitze oder gefähter Borte Stück 1.25
- ca. 250 Stück Damenhemden Achsel- schluß mit gefähter Borte und Spitze Stück 95 Pf.
- ca. 500 Stück Damenhemden Vorder- oder Achsel- schluß mit Spitze oder Hochkragen Stück 1.50

- ca. 650 Stück Damenhemden Vorder- od. Achsel- schluß, mit Spitze Languetten oder Stickerei oder gefähtem Sattel Stück 1.75
- ca. 250 Stück Damenhemden Vorder- od. Achsel- schluß, mit handge- stickter Borte oder Languetten, prima Stoff Stück 1.95
- ca. 200 Stück Damenhemden weiß Körper- Barchent Vorder- schluß mit Spitze Stück 1.35
- ca. 150 Paar Damen-Beinkleider weiß Körper- Barchent, mit Languetten Paar 95 Pf.
- ca. 300 Paar Damen-Beinkleider weiß Körper- Barchent mit Languetten oder Stickerei Paar 1.25

- ca. 60 Paar Damen-Beinkleider Sommerstoff mit Stickerei Paar 75 Pf.
- ca. 200 Paar Damen-Beinkleider Sommer- stoff gute Dual., mit Hochkragen, Stickerei und Einfaß oder Stickerei und Wäsche-Börstchen Paar 1.25
- ca. 100 Stück Damen-Jacken weiß mit weißer oder farbiger Languetten Stück 95 Pf.
- ca. 150 Stück Damen-Jacken weiß Körper- Barchent mit Umgelegtrogen, weißer Languetten oder farb. Stickerei Stück 1.50
- ca. 100 Stück Damen-Jacken weiß Körper- Barchent mit Umgelegtrogen, weißer oder farbiger Stickerei elegant ausgestattet Stück 1.95

- ca. 60 Stück Herren-Tagehemden Stück 1.25
- ca. 100 Stück Herren-Tagehemden schwere Qualität, mit Fältchen garniert Stück 1.95
- ca. 60 Stück Herren-Nachthemden mit Umgelegtrogen, farbigen Besatz und mit Fältchen abgenäht Stück 2.75

Ein Posten  
**Stickerei-Röcke**  
Stück 1.15 und 85 Pf.

- ca. 600 Stück Knaben-Hemden Länge 45 50 55 cm Stück 39 Pf.  
Länge 60 65 70 75 cm Stück 69 Pf.
- ca. 850 Stück Mädchen-Hemden Länge 45 50 55 60 cm Stück 38 Pf.  
Länge 65 70 75 80 cm Stück 65 Pf.  
Länge 85 90 95 100 cm Stück 85 Pf.
- ca. 1000 Stück Mädchen-Hemden Länge 45 50 55 60 cm Stück 48 Pf.  
Länge 65 70 75 80 cm Stück 72 Pf.  
Länge 85 90 95 100 cm Stück 98 Pf.

## Handtücher und Tischzeuge

- ca. 1200 Stück Diverse Teeservietten Stück 10 Pf.
- ca. 300 Stück Jacquard-Servietten 50/50 cm, weiß, gestreift Stück 28 Pf.
- ca. 300 Stück Jacquard-Servietten weiß, ca. 60/60 cm, Halbleinen Stück 28 Pf.
- ca. 300 Stück Jacquard-Servietten weiß, ca. 45/45 cm, Leinen gestreift Stück 28 Pf.
- ca. 350 Stück Jacquard-Servietten weiß, ca. 56/56 cm, Leinen Stück 30 Pf.
- ca. 300 Stück Jacquard-Servietten weiß, ca. 60/60 cm, Leinen Stück 35 Pf.
- ca. 120 Stück Drell-Tischtücher weiß, ca. 100/120 cm Stück 65 Pf.
- ca. 120 Stück Jacquard-Tischtücher weiß, 115/130 cm, Halbleinen Stück 1.25
- ca. 200 Stück Jacquard-Tischtücher weiß, prima Halbleinen, ca. 115/125 cm Stück 1.45
- ca. 60 Stück Jacquard-Tischtücher Halbleinen, ca. 130/150 cm Stück 1.75

- ca. 25 Stück Damast-Tischtücher Leinen, 130/135 cm Stück 2.75
- ca. 40 Stück Jacquard-Tischdecken ca. 130/130 cm, Halbleinen, in glatt weiß, weiß mit farbiger Bordüre, oder farbig, kampten à jour und Hochkragen Stück 1.95
- ca. 500 Stück Gläser-Handtücher ca. 40/100 cm Stück 22 Pf.
- ca. 600 Stück Gläser-Handtücher ca. 45/105 cm Stück 25 Pf.
- ca. 300 Stück Küchen-Handtücher roh Drell, 38/60 cm Stück 14 Pf.
- ca. 300 Stück Küchen-Handtücher roh Drell, 48/100 cm Stück 24 Pf.
- ca. 600 Stück Gerstenkorn-Handtücher mit bunter Borte, ca. 48/100 cm Stück 24 Pf.
- ca. 700 Stück Drell-Handtücher weiß, gestreift, 48/110 cm Stück 29 Pf., 48/100 cm Stück 24 Pf.
- ca. 300 Stück Gerstenkorn-Handtücher Halbleinen, weiß mit bunten Streifen Gr. 48/110 cm Stück 39 Pf.

- ca. 150 Stück Drell-Handtücher Größe 48/120 cm, weiß, Halbleinen Stück 46 Pf.
- ca. 150 Stück Jacquard-Handtücher Größe 48/110 cm, Halbleinen Stück 39 Pf.
- ca. 150 Stück Huck-Handtücher Größe 48/110 cm, weiß, Halbleinen Stück 48 Pf.
- ca. 150 Stück Jacquard-Handtücher Größe 50/120 cm, weiß, prima Halbleinen Stück 55 Pf.
- ca. 600 Stück Drell-Handtücher roh Größe 48/110 cm Stück 39 Pf.
- ca. 1400 Meter Handtuchstoff weiß, in guten Qualitäten und Dessins, ca. 40 u. 48 cm breit Meter 33 und 25 Pf.
- ca. 300 Stück Herren-Taschentücher Größe 48/48 cm, einfarbig Stück 12 Pf.
- ca. 300 Stück Pa. Herren-Taschentücher einfarbig, Größe 55/55 cm Stück 19 Pf.
- Ein Posten Kaffeedecken mit Franse Größe 110/110 115/115 125/125 145/145 cm 82 Pf. 1.15 1.65 1.85
- Ein Posten Kaffeedeckenstoff neuße Dessins, ca. 120 cm breit Meter 1.25

Nur soweit Vorrat — Nicht an Wiederverkäufer